

## Amos, Rara Avis

**B**ewaffnet mit entweder zu kleinen oder zu großen Gummistiefeln geht die Fahrt von *Las Horquetas* aus im Traktor weiter. Das Touristengemisch, viele Amerikaner und Deutsche, beginnt jetzt den heiteren Ausflug, hinein in den tropischen Regenwald.

Erstes Abenteuergefühl stellt sich ein, als der Traktor eine Hängebrücke überquert; dann eine Flußdurchfahrt; wie im Film. Danach wird der Weg zu einer bis zu 30 Metern breiten schlammigen Narbe, die sich in das Grün der Landschaft hineingefressen hat.

Der Schlammpfad wird enger, die Fahrt immer holperiger, der Wald immer dichter. Die Urwaldpflanzen streifen das Gefährt und die darin befindlichen Insassen, die, ob dieser fremden Berührungen, ängstlich und verzückt zugleich, mit einem kleinen "Huch!" zurückweichen. Die unterwegs zugestiegenen Einheimischen gehen jetzt oft lieber zu Fuß weiter, denn der Traktor kommt nur noch mit zwei bis drei km/h weiter und bockt wie ein Pferd, obwohl der Pfad zwecks besserer Griffigkeit mit Holzstücken und Bohlen ausgelegt ist. Erreicht der Traktor mal eine größere Pfütze, entweicht dieser beim Durchfahren, ein penetranter Gestank fauler Eier.

Nach weiteren ein bis eineinhalb Stunden und insgesamt zwölf Kilometern Wegstrecke erreichen die Touristen die *Rara Avis Waterfall Lodge*. Amos heißt seine Gäste willkommen, auf Englisch versteht sich, und läßt allerlei Dinge über *Rara Avis* verlauten. In den Zimmern der rustikalen Lodge fehlt es an nichts. Fließend warmes Wasser, mitten im Regenwald. Fossile Energie in Gasform macht es möglich. Amos betont, es gäbe hier keine Elektrizität, allein eine Petroleumlampe sei dazu da, den Gästen ihr Zimmer zu erhellen, man solle jedoch darauf achten, das Haus nicht abzufackeln. Allgemeiner Heiterkeitsausbruch.

Bevor die Nacht einbricht, werden die Gäste noch die Attraktion von *Rara Avis* gesehen haben, den Wasserfall, in dem sogar geschwommen werden kann, wenn es nicht gerade regnet, denn dann wird er gefährlich. Dummerweise sind dabei schon Leute umgekommen, aber die seien selbst schuld gewesen. Natürlich formuliert das Amos weitaus dezenter. Es ging niemand schwimmen heute, denn es regnete mal wieder in *Rara Avis*.

Den Gästen wird eine kleine handgezeichnete Karte gereicht, welche die schlammigen Pfade durch den Primärwald weist. Doch niemand entfernt sich an diesem regenverhangenen Nachmittag weiter als ein paar hundert Meter von der Lodge.

Um sieben gibts Abendessen vom Feinsten. Neben dem großen Eßtisch gibt es noch einen kleinen, den fürs Personal. Die Stimmung ist gut, ja bestens. Die Deutschen sind unter sich und die Amerikaner auch, die Amos alle möglichen Dinge fragen, natürlich über Spinnen, Schlangen und die sonstigen Dinge, die sie aus den vielen Abenteuerfilmen kennen. Amos gefällt sich sichtlich in der Rolle des Aufklärers und

macht seine Sache gut, ohne Zweifel, sein Auditorium klebt ihm an den Lippen, there´s no buisnes like showbuisnes.

In der deutschen Schicksalsgemeinschaft fanden inzwischen Leute zueinander, die sich in der kalten Heimat wahrscheinlich noch nicht mal mit den Allerwertesten angeschaut hätten.

So gegen 22 Uhr leert sich die Szenerie und nur noch einige Männer des Personals spielen Karten, die Gäste verziehen sich auf ihre Zimmer.

1983 kreierte Amos diesen Privatpark von zwölf Quadratkilometern Größe. Er konnte das wild bewachsene und somit fast wertlose, weil nicht für die Vierhaltung bearbeitete, Land billig kaufen. Er erkannte die Marktlücke, die sich dadurch bieten könnte, wobei es zu erwähnen gilt, daß Costa Rica zu diesem Zeitpunkt touristisch noch nicht erschlossen war.

Im Laufe der Jahre wurde die *Rara Avis Lodge* weltweit bekannt, vor allem durch Donald Perry, ebenfalls Amerikaner, welcher es, als quasi Hobby Botaniker, seinen professionellen Berufskollegen vormachte, welche Forschungsmöglichkeiten, kombiniert mit einem innovativen Ideenreichtum, dieser Wald bietet. Er konstruierte etwas, das heute den leicht irreführenden, aber dennoch werbewirksamen Namen "Dschungel Lift" trägt. Mit dieser Konstruktion läßt sich der Wald sowohl horizontal, als auch vertikal durchfahren. Ein ideales Gefährt, um die Kronen der Bäume und die sich darin befindliche Flora und Fauna eingehend zu studieren. Eine der Hauptattraktionen für den Touristen, wenn nicht die Attraktion. Ein Aufzug im Urwald.

Natürlich kann ein idealistischer Mensch wie Amos nicht allein vom Tourismus leben, nein, denn es ist ja ein Öko-Projekt mit Vorbildfunktion für die einheimische Bevölkerung, die den Wald lieber den Rindern opfert, statt Touristen darin umherwandern zu lassen.

Den Wald wirtschaftlich sinnvoll und ökologisch verträglich nutzen ist Amos´ offizielle Devise. Jedenfalls kommen Jahr für Jahr immer mehr Gäste. Die Lodge ist inzwischen ständig ausgebucht und soll vergrößert werden.

Nach dem Frühstück läßt sich die Gruppe von Amos durch den Wald führen. Ein Kilometer, eine Stunde. Das ist so die Geschwindigkeit die auf den Pfaden im Wald zurückgelegt werden kann. Viele sind ausgerüstet mit kiloschweren Ferngläsern, das sind die "bird watchers". Ihr "sport" nennt sich "birding", so wie "jogging" oder "skiing". Wenn sie dann den ersten Kolibri gesehen haben, ist für sie der Tag gerettet. Der Hit wäre natürlich der Queztlal, jener sagenumwobene Vogel, oder sogar ein Puma, obwohl der bekanntlich nicht fliegen kann. Beide sollen hier vorkommen, darauf wird mit bemerkenswerter Penetranz in den einschlägigen Informationsmaterialien über Rara Avis hingewiesen. Dann eine herbe Enttäuschung, und dabei ist das Wetter heute doch so schön. Der Dschungellift funktioniert nicht. Umfallende Bäume haben ihn vorerst außer Kraft gesetzt. Die Amerikaner aus Miami nehmen es gelassen. "Dann kommen wir eben in ein paar

Monaten wieder." Die Deutschen nehmen es zur Kenntnis, um nicht zu sagen zu den Akten, mit einer Art von gefaßter Fassungslosigkeit. Jetzt sind sie von Deutschland bis hierher...und vornehmlich wegen dieses Baumaufzugs...und dann sowas. In einem Krisenstab soll später über Regressansprüche diskutiert werden. Natürlich wird es bei der Diskussion bleiben.

Die Gruppe trennt sich. Sie werden eintauchen in eine faszinierende Welt von unsichtbaren Tieren. Sehen werden sie die eigentümlichsten Pflanzen und Bäume deren Stämme überwuchert sind mit Epiphyten. Sie werden zu schnell gehen und eigentlich nur damit beschäftigt sein, zu sehen, wo ihre Füße beim nächsten Schritt landen. Gegen Mittag werden sie, von oben bis unten besudelt mit Lehm, und dabei war das Tropenhemd doch neu, naß bis auf die Knochen, völlig außer Puste, hungrig und vor allem durstig, weil sie nicht das Wasser der sauberen Bäche trinken mochten, beim Mittagstisch erscheinen. Jetzt zeigt sich der wahre Abenteuergeist. Jetzt nämlich als der Traktor kommt. Die Hälfte geht, es gibt ja noch so viel zu sehen. Die andere Hälfte bleibt, trotz Blasen an den Füßen. Einigen fällt jetzt doch auf, daß Amos ein anderes Modell an Gummistiefeln trägt als ihresgleichen. Er wird wissen warum. Die ganz Harten gehen nochmal in den Wald, die anderen lieber zum Wasserfall, auch wenn's mit dem Schwimmen leider wieder nichts ist. Am längsten bleibt ein "birder". Er will den Queztl. Armer Vogel.

Nachtrag:

Amos Bien starb am 19.11.2017 an einer Krebserkrankung im Alter von 66 Jahren.